

Insa Ahrens

Gedenkstättenarbeit auf Instagram – @gedenkstaettedeutscheteilung

Basisinfos zum Kanal:

- 🔍 @gedenkstaettedeutscheteilung (Instagram)
- 👤 Insa Ahrens, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn (Deutschland)
- 📅 Dezember 2021
- 👥 1.300 (Oktober 2024)
- 📅 etwa dreimal pro Woche
- 🌐 Website (www.erinnern.org)
- 📘 Facebook (Gedenkstätte Marienborn)
- 📺 YouTube (@gedenkstattedeutscheteilun3763)



Was ist Ihr beruflicher Hintergrund und in welchem Bereich sind Sie hauptberuflich tätig?

Ich habe einen Masterabschluss in Politikwissenschaft und Geschichte. Seit Februar 2022 bin ich als Gedenkstättenpädagogin fest in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt angestellt. Die Stiftung unterhält sieben Gedenkstätten zur Gedenk- und Erinnerungsarbeit für die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur (1933–1945) sowie für die Zeiten der sowjetischen Besatzung und der SED-Diktatur (1945–1989). Meine Aufgabe ist es, am Standort der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn insbesondere zu den Themen Grenze, Teilung, Flucht und Freiheit zu arbeiten. Das soll sich in den digitalen Kanälen der Gedenkstätte widerspiegeln.

Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen DDR-Grenzübergangsstelle Marienborn an der Autobahn Berlin-Hannover. An der Staatsgrenze trafen die sozialistische Diktatur der DDR und die westliche Demokratie der alten Bundesrepublik unmittelbar aufeinander. Die Grenzübergangsstelle markierte ein Nadelöhr im „Eisernen Vorhang“. Gerade deshalb versuchten hier Menschen zu fliehen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht länger in der DDR leben wollten. Einige Fluchtversuche endeten tödlich.

Seit 2004 gehört das Grenzdenkmal Hötensleben zur Gedenkstätte. Es dokumentiert die DDR-Grenzsperranlagen im Zustand von 1989. Auf einer Länge von 350 Metern ist der „Schutzstreifen“ aus Mauern, Streckmetallzäunen, Signaldrähten und Wachtürmen noch erhalten.

In der Gedenkstätte finden regelmäßig öffentliche Veranstaltungen wie Vorträge, musikalische Lesungen, Gespräche mit Zeitzeug*innen oder Filmvorführungen statt.

Warum haben Sie sich Geschichte als Thema für einen eigenen Account ausgesucht?

Neben der Erinnerung an die Opfer der Teilung und des DDR-Grenzregimes ist die Vermittlung der deutschen Teilungsgeschichte eine Kernaufgabe unserer Institution. Diese Aufgabe nehmen wir gemeinsam mit anderen Grenzmuseen und Gedenkorten wahr. Der Fokus unseres Instagram-Accounts liegt daher auf der Region rund um die Ortschaften Marienborn und Hötensleben, auf unserer eigenen Sammlung und unseren speziellen Angeboten. Dazu zählen bspw. Veranstaltungsankündigungen, Hinweise auf Wechselausstellungen, neue Bildungsangebote und die Präsentation von besonderen Archivalien.

Warum haben Sie sich für Instagram als Plattform entschieden?

Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn ist Einsatzstelle für das Freiwillige Soziale Jahr im politischen Leben und für das Freiwillige Soziale Jahr Kultur. Im September 2021 widmeten sich zwei engagierte junge Freiwillige im Rahmen eines eigenverantwortlichen Projekts dem Ausbau des Social-Media-Auftritts der Gedenkstätte. Dazu zählte nicht nur die Pflege des Facebook-Accounts, sondern vor allem der Aufbau eines neuen Instagram-Profiles und die Content Creation in Absprache mit den Gedenkstättenmitarbeitenden. Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn war damit die letzte der insgesamt sieben Gedenkstätten aus

der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, die einen entsprechenden Account einrichtete.¹ Instagram als Plattform ist bei Menschen fast aller Altersklassen sehr beliebt und bietet die Chance, neue Zielgruppen zu erreichen. Wir erhoffen uns, insbesondere jüngere Menschen anzusprechen. Mit dem Ende des Freiwilligen Sozialen Jahres im August 2022 übernahm ich die Pflege der Social-Media-Kanäle vollständig.

Die Plattform TikTok nutzen wir aus unterschiedlichen Gründen nicht: Als Gedenkstätte an einem historischen Ort, an dem Menschen auch Leid und Unrecht widerfahren, müssen wir besonders darauf achten, historische Sachverhalte nicht zu sehr zu vereinfachen. Eine differenzierte Betrachtung des Vergangenen in Videoformaten von wenigen Sekunden erfordert eine wohlüberlegte didaktische Reduktion. Hinzu kommen der Videoschnitt und idealerweise noch die mehrsprachige Untertitelung. Dafür haben wir aktuell nicht das Personal. Daneben stehen auch inhaltliche Bedenken gegenüber dem chinesischen Unternehmen ByteDance, das die Plattform TikTok betreibt.

Was ist die Intention Ihres Accounts? Was und wen möchten Sie damit erreichen? Haben sich die Ziele und Inhalte Ihres Accounts mit der Zeit verändert?

Ursprünglich wollten wir mit unserem Instagram-Account Schüler*innen erreichen und über die Teilung Deutschlands und das DDR-Grenzregime aufklären. Die beiden Freiwilligen, die den Instagram-Account eingerichtet haben, hatten dazu eine Serie an Postings vorbereitet. Dabei ging es bspw. um relevante historische Ereignisse wie die Abriegelung der innerdeutschen Grenze. Zudem wurden einzelne Fluchtfälle aus der 2020 neu eröffneten Dauerausstellung präsentiert. Im Alltag kamen dann insbesondere Veranstaltungshinweise hinzu.

Nach einem Jahr waren die historischen Jahrestage und Fluchtfälle erschöpfend präsentiert, sodass 2023 verstärkt Fotos von Veranstaltungen und Tagungen gepostet wurden. Der Account diente dabei stärker der Vernetzung und spielte andere Grenzmuseen und Gedenkstätten an. Parallel arbeitete ich mich zunehmend tiefer in die Bildbearbeitungsplattform Canva ein und entwickelte gemeinsam mit dem Team der Gedenkstätte neue Ideen. Um die digitale Vermittlungsar-

¹ Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin: @gedenkstaette_lichtenburg, Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg: @gedenkstaette_bernburg, Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge: @memoriallangenstein, Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen: @gardelegen_memorial, Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale): @gedenkstaetteroterochse, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg: @gedenkstaettemoritzplatz.

beit wieder zu stärken, wurde die neue Kategorie „Depot-Dienstag“ eingeführt. Dabei präsentierten wir besonderes Sammlungsgut und stellten es in den Kontext der deutschen Teilungsgeschichte. Ende 2023 erweiterte ich diesen Zugang um bislang unerforschte Archivalien.

Um die Professionalisierung des Accounts voranzubringen, haben die beiden neuen Freiwilligen und ich Anfang 2024 vier neue Story-Highlights erstellt. Jedes Highlight erzählt eine in sich geschlossene Geschichte und ist einheitlich gelayoutet. Sie sind jeweils als digitale Ausstellung zu verstehen und informieren unsere Gäste über die beiden historischen Orte, unsere wiederkehrenden Veranstaltungen sowie über die Barrierefreiheit in der Gedenkstätte. Der Account wird damit zunehmend zu einer digitalen Visitenkarte und zu einem Informationsportal.

Wie entscheiden Sie, welche Themen Sie aufgreifen und welche nicht?

Wir haben inzwischen feste Kategorien entwickelt: Mit Hinweisen auf Veranstaltungen und neue Wechselausstellungen möchten wir Publikum in die Gedenkstätte locken und Interesse wecken. Die tagesaktuellen Hinweise (etwa geänderte Öffnungszeiten oder spezielle Rundgänge) informieren zusätzlich über den Besuch am historischen Ort. Unsere „Depot-Dienstage“ (Exponate und Archivalien, Abb. 1) sollen digital Wissen über die deutsche Teilungsgeschichte vermitteln, DDR-Propaganda dekonstruieren und erzeugen manchmal auch einen Moment der Irritation, der zum Nachdenken anregt. Jeder Inhalt sollte sich idealerweise in diese Kategorien einordnen lassen. Die meisten Themen ergeben sich aus dem Gedenkstättenalltag. Besondere Ankündigungen (bspw. Stellenausschreibungen) stehen außer der Reihe und sind manchmal auch farblich anders gestaltet.

Wie ist Ihr Vorgehen bei der Recherche und Erstellung von Content? Wie lange dauert das ungefähr für einen Post?

Ich erstelle meist einen Redaktionsplan für die kommenden vier bis sechs Wochen. Neben Veranstaltungshinweisen und Rundgängen ergeben sich manchmal Lücken, die aber nach Rücksprache mit dem Gedenkstattenteam recht schnell mit Ideen gefüllt werden können.

Ein einzelner Post erfordert unterschiedlich viel Arbeit: Für Rundgänge haben wir bspw. feste Vorlagen, bei denen nur das Datum aktualisiert werden muss. Dies dauert in der Regel wenige Minuten. Die Präsentation von bisher unerschlossenen Akten-Konvoluten erfordert mitunter einen ganzen Arbeitstag: Die Quellen zu



Abb. 1: Beispiel für einen Depot-Dienstag.²

„Depot-Dienstag“ Als neuen Depotfund präsentieren wir eine Grafik aus dem Jahr 1982 mit dem Titel ‚Hundeführerin‘.

Die Grafik befindet sich in einem ‚Mappenwerk mit Grafiken zur zolldienstlichen Arbeit‘. Sie entstand im Auftrag der Zollverwaltung der DDR in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultur und dem Staatlichen Kunsthandel der DDR. Das Konvolut umfasst 9 Grafiken, darunter Linolschnitte, Lithografien, Aquaterradrucke und Algrafien.

Zum Bild:

An der Grenzübergangsstelle (GÜSt) Marienborn kontrollierten Zollmitarbeitende der DDR beispielsweise, ob verbotene Gegenstände in die DDR eingeführt wurden. Dazu zählten Drogen und Waffen, aber auch Zeitungen und Musik, die die DDR infrage stellten oder kritisierten. Die Tätigkeit der Zollmitarbeitenden war also auch politisch und stützte das SED-Regime. Westdeutsche Reisende mussten mitunter Gepäckdurchsuchungen und Leibesvisitationen über sich ergehen lassen.

Viel wichtiger war die Kontrolle aber bei der Ausreise aus der DDR: Es hätte ja sein können, dass sich Fluchtwillige Ostdeutsche in Autos und LKWs verstecken, um heimlich die Grenze zu passieren.

Die Grafik zeigt eine Zollmitarbeiterin mit Suchhund, der wohl etwas Verdächtiges gefunden hat. Die Kontrollen der Zollmitarbeitenden erscheinen dadurch sinnvoll und von Erfolg gekrönt.

Die Darstellung einer weiblichen Zöllnerin ist in unseren Beständen selten. Zudem fallen ihre aggressive Pose und ihr eindrücklicher Gesichtsausdruck sofort ins Auge. Denkbar ist, dass der Zeichner weibliche Zollmitarbeitende in ihrem Selbstverständnis als pflichtbewusste Wächterin des Sozialismus mit Männern gleichstellen wollte. Die Grafik wurde allerdings nur in der geringen Auflage von 100 Stück für Zollmitarbeitende hergestellt. Die Gedenkstätte besitzt das 30. Exemplar.

#depotfund #zoll #ddr #grenze #gedenkstaette #gedenkstaettedeutscheteilung #marienborn #depotdienstag“

² @gedenkstaettedeutscheteilung, Instagram-Post, 11.7.2023, www.instagram.com/p/Cuj0TdGIOqB/.

lesen und auszuwerten benötigt Zeit. Daneben müssen die Texte transkribiert und personenbezogene Daten anonymisiert werden. Schwierig ist auch die didaktische Reduktion: Instagram erlaubt nur eine begrenzte Zeichenzahl. Dennoch habe ich den Anspruch, Quellensprache zu dekonstruieren und DDR-Propaganda als solche kenntlich zu machen.

Idealerweise kann ich an einem Tag gleich eine Reihe von Postings vorbereiten und den Content doppelt verwenden. Denn die neu erschlossenen Archivalien können dann in die analoge Bildungsarbeit einfließen.

Der Arbeitsalltag erfordert eine gute Planung: Als Gedenkstättenpädagogin bin ich nicht nur für die Social Media zuständig, sondern bspw. auch für Projekttage mit Schulklassen oder die Organisation von Veranstaltungen. Ich muss mich selbst so weit strukturieren, dass ich mir freie Zeitfenster für die Social Media schaffen kann. Der Redaktionsplan ist dabei eine gute Vergewisserung: Welche Postings stehen an und wo fehlen mir noch Texte oder Bilder?

Zudem bietet der Meta-Konzern, zu dem die Plattform Instagram gehört, die Möglichkeit, Postings vorab zu erstellen und sie automatisch an einem bestimmten Tag veröffentlichen zu lassen. Auf diese Art kann ich während meines Urlaubes sicherstellen, dass die Social-Media-Arbeit weitergeht und meine Kolleg*innen nur noch das Community Management betreuen müssen.

Was ist Ihnen bei der Erstellung der Posts besonders wichtig? Achten Sie auf Wissenschaftlichkeit?

Bei den dargestellten Bildern (und auch in den analogen Bildungsmaterialien) achte ich darauf, dass wir die Diversität der Gesellschaft abbilden. Das bedeutet bspw. Frauen mit Hijab, People of Color oder Menschen mit körperlichen Einschränkungen zu zeigen. Die Gedenkstätte ist ein Ort für alle und das soll sich visuell bei Instagram widerspiegeln.

Zudem ästhetisieren wir den historischen Ort nicht, etwa durch Fotos eines schönen Sonnenuntergangs. Wir möchten dezidiert historische Bildungsarbeit auch für diejenigen leisten, die die Gedenkstätte nicht selbst besuchen können, und den Opfern des SED-Regimes gedenken. Gleichzeitig posten wir aber auch keine historischen Fotos von Todesopfern. Wir möchten im Sinne des Beutelsbacher Konsens niemanden emotional überwältigen. Gerade bei Instagram wissen wir nicht sicher, wer unsere Inhalte konsumiert.

Aus juristischer Sicht kommt zudem die Frage nach den Bildrechten auf. Wenn wir bspw. auf historische Fotografien von anderen Archiven zurückgreifen, müssen wir explizit das Einverständnis für die Veröffentlichung bei Instagram einholen und eine etwaige Bildbearbeitung sehr genau mit den Bildrechteinhaber*innen

absprechen. Diese Korrespondenzen kosten Zeit und ggf. kann eine Leihgebühr fällig werden. Entsprechend versuche ich, möglichst viele Bilder aus unserer eigenen Sammlung zu verwenden.

Bei tagesaktuellen Bildern achten wir darauf, von jeder fotografierten Person das schriftliche Einverständnis einzuholen, dass wir sie im Internet präsentieren dürfen. Manche Personen sind grundsätzlich damit einverstanden, auf Gruppenfotos abgebildet zu sein, möchten aber z. B. nicht namentlich genannt werden. Solche Dinge muss man sehr genau absprechen und dokumentieren.

Inwiefern unterscheiden sich Ihre Inhalte von akademischen Geschichtsdarstellungen in Büchern, Zeitschriften oder auch digital?

Wir zitieren in unseren Beiträgen sehr selten externe Literatur o. Ä., da wir uns auf hauseigene Publikationen und die eigene Dauerausstellung beziehen. Zudem lässt Instagram nur eine gewisse Anzahl an Zeichen zu, sodass Beschreibungstexte ohnehin kurz gehalten sind.

Unsere Postings informieren auch über den Alltag in einer Gedenkstätte, unsere Veranstaltungen, die Arbeit der Mitarbeitenden und ihre Teilnahme an Fortbildungen oder Tagungen. Wir möchten unserem digitalen Publikum zeigen, dass in einer Gedenkstätte viel passiert.

Haben Sie schon einmal ein Thema nicht umgesetzt aus Angst vor den Reaktionen oder wegen der Beschränkungen der Plattform?

Als Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt reagieren wir nur selten in öffentlichen Statements und Pressemitteilungen auf tagesaktuelle Geschehnisse. Bisher war das erst fünfmal der Fall: beim Anschlag von Halle im Oktober 2019 (also vor der Eröffnung unseres Instagram-Accounts), beim russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 und beim Angriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023. Zudem haben wir uns im August 2024 mit dem Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Jens-Christian Wagner, solidarisiert und den Vorstoß der AfD-Fraktion Sachsen-Anhalt vom Januar 2025 verurteilt, die Landeszentrale für politische Bildung abzuschaffen. Bislang hatten wir dazu keine negativen Kommentare unter unseren Postings.

Theoretisch könnten wir sehr schnell politische Beiträge kommentieren oder Postings anderer in der Story verlinken. Aber dann steht die Frage im Raum,

warum wir uns zu jenem Thema äußern und zu einem anderen nicht. Wir reagieren allerdings auf Vorkommnisse mit unmittelbarem Bezug zur Gedenkstätte: Einmal sind im Umfeld der Gedenkstätte rechtsextreme Sticker aufgetaucht, ein anderes Mal gab es ein Militärtechnik-Treffen in einer nahegelegenen, ehemaligen DDR-Grenztruppen-Kaserne. Infolge unserer Positionierung zum Militärtechnik-Treffen haben wir das erste Mal negative Kommentare und Nachrichten bekommen. In diesem Kontext haben wir die Regelung gefunden, dass ich das übliche Community Management betreibe, negative Kommentare aber an die Gedenkstättenleitung weiterleite und er auch in seiner Position darauf reagiert.

Wie sind die Rückmeldungen durch die Community? Wie viel Aufwand stecken Sie in das Community Management?

Auf unsere Instagram-Postings wird nur sehr wenig reagiert. Dadurch fällt kaum Community Management an. Wir haben eine Weile lang versucht, die Menschen mit Fragen zum Kommentieren zu bewegen, Postings mit Bewegtbildern zu animieren oder mehr Stories abzusetzen. Das hat nicht funktioniert. Die Anzahl der Herzen hält sich in einem bescheidenen Rahmen. Das ist ungünstig für den Algorithmus, der uns als unpopulär einstuft. Ich habe auch noch kein Muster entdeckt, welche Inhalte bei unseren Follower*innen besonders beliebt sind und welche nicht. Zum Glück ist die Gedenkstätte nicht darauf angewiesen, ihren Erfolg an den Instagram-Reaktionen zu messen. Und als Gedenkstättenpädagogin ist es vorrangig meine Aufgabe, Menschen analog zu erreichen und face-to-face miteinander ins Gespräch zu kommen.

Instagram schlägt uns allerdings Tageszeiten vor, zu denen unsere Follower*innen besonders aktiv sind. Das ist bspw. Dienstagabend, 18 Uhr. Wenn wir also Postings um diese Uhrzeit absetzen, erhöht das die Chance, möglichst viele Menschen zu erreichen. Hier kommen aber praktische Probleme ins Spiel: Die Planungsfunktion bei Meta erwies sich als technisch unzuverlässig, sodass manche Posts nicht abgesetzt wurden. Nach Dienstschluss kann ich Postings aber nicht mehr manuell absetzen. Insofern bin ich dazu übergegangen, Postings nur noch während der Arbeitszeit zu planen und immer zu kontrollieren, ob der Post tatsächlich abgesetzt wurde. Die Konsequenz, nämlich weniger Reichweite, muss ich in diesem Fall in Kauf nehmen.

Welche Entwicklungs- und Verbesserungsmöglichkeiten sehen Sie für sich und Ihre Inhalte?

Ich persönlich sehe für unseren Instagram-Account noch Potenzial darin, weiteres Sammlungsgut und Archivalien zu präsentieren. Schön wäre es auch, mehr Reels (= Videos) einzubauen, da diese eine höhere Reichweite generieren. Um den Outreach-Bereich zu stärken, könnten wir zweisprachige Postings absetzen (Deutsch und Englisch) oder barrierefreier posten. Dafür fehlt allerdings die Zeit.

